

Literatur

- Die Feier der Trauung in den katholischen Bistümern des deutschen Sprachgebietes. Hg. im Auftrag der Bischofskonferenzen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz. Freiburg/Basel/Wien 1992.
- MINKENBERG, Michael/WILLEMS, Ulrich: „Staat und Kirche in westlichen Demokratien“. Politik und Religion, in: PVS Special Issue 33/2002, 115–138.
- PARSIAN, DAVID: Ehen zwischen Muslimen und Nicht-Muslimen in Österreich. Abschlussthe-se zur Erlangung der Bezeichnung Akademischer Orientalist, eingereicht bei Österreichische Orient-Gesellschaft, Hammer-Purgstall Orient-Akademie. Februar 2008.
- VIRILIO, Paul: Die Auflösung des Stadtbildes, in: GÜNZEL, Stephan/DÜNNE, Jörg (Hg.): Raumtheorie. Grundlagentexte aus Philosophie und Kulturwissenschaften. Berlin 1984, 261–273.
- RÖTTING, Martin/SINN, Simone/INAN, Aykan (Hg.): Praxisbuch interreligiöser Dialog. Be-gnungen initiieren und begleiten. St. Ottilien 2016.

Matthias Hohla, Salzburg

Workshop 2: Kriterien für religionsverbindendes Beten bzw. Feiern anhand ausgewählter Praxisbeispiele

Der Workshop wurde von Bischofsvikar Dr. Nicolae DURA (rumänisch-orthodoxe Kirche) und Mag. Matthias HOHLA (römisch-katholische Kirche) geleitet. Der folgende Text ist aus dem Impulsreferat von Matthias Hohla entstanden.

In den letzten Jahrzehnten haben an vielen Orten weltweit sogenannte interreligiöse oder multireligiöse Gebete bzw. Feiern stattgefunden. Ein zentrales und für die weitere Entwicklung dieser Feiern entscheidendes Ereignis stellt das von Papst Johannes Paul II. in Assisi initiierte Friedensgebet bzw. Treffen der Religionen im Oktober 1986 dar. Vertreter vieler christlicher Kirchen und Repräsentanten von elf weiteren Religionsgemeinschaften waren in der Stadt des Franz von Assisi auf Einladung des Papstes zusammengekommen, um an die Menschen in aller Welt einen Friedensappell zu richten. Im Pilgern, Fasten, in getrennten Gottesdiensten und in der zentralen gemeinsamen Gebetsveranstaltung am Schluss wurde deren Engagement für den Frieden in der Welt sichtbar und hörbar.

Ein zweites zentrales Ereignis für die Entwicklung multireligiöser Feiern stellt die Gedenk- bzw. Friedensfeier („A Prayer for America“) im Yankee Stadium der Stadt New York am 23. September 2001 dar. Der Anlass dieser in Fernsehen und Rundfunk weltweit ausge-

MAG. MATTHIAS HOHLA
ist Leiter des Referats für Ökumene und
interreligiösen Dialog im Seelsorgeamt
der Erzdiözese Salzburg.

strahlten Feier war durch die terroristischen Anschläge am 11. September 2001 gegeben. Im Mittelpunkt standen dabei nicht nur die Opfer, sondern auch die Feuerwehrleute und Sicherheitskräfte, welche bei diesem Ereignis ums Leben gekommen waren. Im Unterschied zu Assisi ging dabei die Initiative nicht von einer konkreten Kirche vor Ort, sondern von dem New Yorker Bürgermeister Rudolph Guiliani aus. Daher wurde diese Feier außer durch einzelne Repräsentanten der Religionsgemeinschaften wesentlich durch Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, der Kunst- und Musikszene Amerikas geprägt.

Diese beiden Feiern weisen trotz ihrer Unterschiedlichkeit eine Gemeinsamkeit auf: Sie entstanden aus dem Bedürfnis heraus, Werte wie Friede, Glaube, den Einsatz für das Gute u. v. m. über die Mauern einer Kirche bzw. Religionsgemeinschaft bzw. eines Rathauses hinaus der Gesellschaft bzw. der Welt mitzuteilen.

Multireligiöse Feiern weisen oft eine Fülle an kreativen Formen und Inhalten auf: Eine multireligiöse Schulabschlussfeier sieht anders aus als z. B. das Friedensgebet anlässlich der Anschläge in Paris vom 7.1.2015 auf dem Stadtplatz in Dornbirn. Eine Gedenkfeier für verstorbene Flüchtlinge zieht eine andere „Feiergemeinde“ an als die Eröffnungsfeier für das Fußballfinale eines Integrationsturnieres.

Reden, Symbolhandlungen, Schweigen, Gebete, unterschiedliche Formen von meditativen Texten, Musik, pantomimische Szenen, der Vortrag von zentralen Texten aus den Religionen, Bekenntnisse u. a. finden in ihnen Platz. An dieser Stelle einige wenige grundlegende Bemerkungen vorweg:

- Zur Terminologie: Ob es sich um ein Gebet oder eine Feier handelt, entscheiden anlassbezogen die Akteure. Gläubige aus muslimischen, christlichen und jüdischen Traditionen haben meist kein Problem mit dem Titel „Gebet“. Buddhisten tun sich da schon schwerer. Feier ist der weitere Begriff. Er umfasst sämtliche oben kurz genannten auch säkularen Elemente neben den Gebetstexten und ist daher in vielen Kontexten zu bevorzugen. Darüber hinaus setzt das Gebet eine konkrete Ich-Du-Beziehung zwischen dem Menschen und einem persönlich vorgestellten Gott voraus und stellt daher eine Herausforderung in der doch weitgehend säkularen westeuropäischen Gesellschaft dar. In der zivilreligiösen nordamerikanischen Gesellschaft stößt dagegen ein „Prayer for America“ auf weitest gehende Zustimmung.
- Der Begriff „religionsverbindend“ charakterisiert den zusammenführenden Charakter besser als die Bezeichnung „multireligiös“, die eher ein zufälliges nebeneinander, eine Ansammlung unterschiedlicher Religionen andeutet. Der Begriff „interreligiös“ bezeichnet das Ineinanderfließen unterschiedlicher religiöser Traditionen, von Kritikern gerne als Synkretismus bezeichnet. Für öffentliche Feiern scheint diese Form unbrauchbar, da eine Zuordnung zu einer Religionsgemeinschaft nur mehr schwer möglich ist und aufgrund der komplexen Strukturen und Theologien in den sogenannten Weltreligionen eher Verwirrung stiftet.
- Weltweit hat sich daher das abwechselnde Sprechen, Singen, Beten, Darstellen weitgehend durchgesetzt. Wobei auch hier kreative Beiträge durchaus von allen Beteiligten mitvollzogen werden können: Bestimmte Lieder, Tänze, meditative Texte, die aus keiner bestimmten religiösen Tradition stammen, fallen darunter. Auch ist nicht auszuschließen, dass Gläubige der muslimischen, christlichen oder einzelner Hindu-Traditionen Gebete der anderen Religionsgemeinschaften aufgrund einer spontanen Zustimmung nicht nur innerlich mitvollziehen sondern sie auch mitsprechen bzw. mitsingen.

- Die handelnden Personen, die Mitfeiernden bzw. Mitbetenden legen fest, welche Elemente in einer solchen Feier Platz haben sollen bzw. dürfen. Dabei werden die Kriterien nicht immer von den Vertretern bestimmter Religionsgemeinschaften festgelegt, wenngleich diese aufgrund ihrer „Feiererfahrung“ eine zentrale Rolle in der Vorbereitung und Durchführung der Feiern spielen. Zu diesem Punkt führten die Teilnehmer/innen des Workshops einige Feiern an, in denen die Abstimmung der einzelnen Elemente nicht zufriedenstellend war.
- Zum Kernbestandteil religiöser Riten und Symbolhandlungen gehört die Verarbeitung von Trauer, Schuld und Ängsten, das „Mut-Zusprechen“ bzw. der inszenierte Dank für freudige Ereignisse des menschlichen Lebens. Aufgabe der Theologie bzw. der Religionsgemeinschaften liegt in der durchdachten „Mitgestaltung“ nicht im Verbot oder in der Einschränkung dieser religionsverbindenden Feiern.
- Religionsverbindende Feiern ziehen gerade aufgrund ihrer offenen und kreativen Gestaltung zunehmend auch Menschen ohne Bekenntnis an und geben ihnen die Möglichkeit sich einzubringen.
- Eine weitere wichtige Vorentscheidung besteht in der Auswahl der vorbereitenden und durchführenden Personen: Gibt es einen Gastgeber, der alle anderen einlädt, der entscheidet, was in der Feier passiert, dann kann von einem Gastgebermodell gesprochen werden. Beim Teammodell – und das ist wohl bei den meisten religionsverbindenden Feiern intendiert – ist von vornherein ein Mix aus bestimmten Traditionen und Feierelementen eingeplant. Die weiter unten zu besprechenden Feiern sind diesem Modell zuzuordnen.
- In den letzten 20 Jahren wurde in diesem Zusammenhang viel über Wahrheit und Wahrheitsansprüche diskutiert. Eine grundlegende Voraussetzung für eine religionsverbindende Feier stellt auf alle Fälle die Anerkennung des anderen in seinem Anspruch bzw. in seiner Suche nach Wahrhaftigkeit dar. Klar ist jedoch auch, dass jede religionsübergreifende Feier konkurrierende Absolutheitsansprüche impliziert – ob ausgesprochen oder nicht.

Im Bundesland Salzburg wurden in unterschiedlichen Institutionen wie etwa Schulen, Krankenhäusern aber auch im öffentlichen Raum religionsverbindende Gebete bzw. Feiern durchgeführt. Anhand konkreter Feiern aus den vergangenen Jahren sollen die eingangs kurz umrissenen Punkte nun mit Leben erfüllt werden.

BEISPIEL 1: ERÖFFNUNGSFEIER FÜR DAS FINALE DES ÖSTERREICHWEITEN INTEGRATIONSFUSSBALLTOURNIERS AM 4. JUNI 2015

Diese schon erwähnte Feier soll hier zuerst besprochen werden. Der Rahmen ist entscheidend für den Ablauf und die Art der Veranstaltung:

- ◊ Die Feier fand um ca. 8.30 Uhr morgens statt und sollte höchstens 25 Minuten dauern. Gleich danach erfolgte der Anpfiff für das erste Spiel.
- ◊ Die „Feiergemeinde“ bestand größtenteils aus österreichischen Fußballspielern migrantischer Herkunft aus ca. 30 verschiedenen Ländern aller Kontinente. Eine Mannschaft aus Asylwerbern war ebenfalls dabei.
- ◊ Die Choreografie war einfach. Die bereits in Fußballdressen gekleideten Spieler bildeten einen Halbkreis mit Blick auf eine einfache „Bühne“: Ein großes Transparent der Erzdiözese Salzburg mit der Aufschrift „Offener Himmel“ bildete den Hintergrund. Davor

befanden sich fünf Vertreter aus unterschiedlichen religiösen Traditionen. Eine 1 m hohe Kerze mit acht Dochten war zwischen beiden Gruppen im Zentrum situiert.

- ◇ Die Idee zu dieser Feier kam von den Initiatoren des Fußballturniers.
- ◇ Die Ausgestaltung lag dann in den Händen des Autors Matthias Hohla.
- ◇ Die Texte und Symbolhandlungen sollten möglichst einfach und von jedermann nachzuvollziehen sein.
- ◇ Ein wichtiges Verbindungssymbol zwischen den einzelnen Beiträgen lag im Entzünden eines Dochtes nach jedem Beitrag.



Bild: Ebner

Ablauf

- Europahymne (CD)
- Eröffnende Worte und Gebet Matthias Hohla (r. k.) > Docht an der großen Kerze anzünden > Gebet von Johannes Paul II.: *Herr, Gott des Himmels und der Erde, Schöpfer der einzigen Menschheitsfamilie, wir beten zu dir für die Anhänger aller Religionen. Mögen sie im Gebet und reinen Herzens deinen Willen suchen; mögen sie dich anbeten und deinen heiligen Namen verherrlichen. Hilf Ihnen in Dir die Kraft zu finden, Ängste und Misstrauen zu überwinden, die Freundschaft wachsen zu lassen, und in Harmonie miteinander zu leben.* (vgl. Gotteslob 20,4)
- Sure Al Fatiha arabisch bzw. deutsch: Imam Yakob Akko Yun (Islam, Atib Verein) > Docht an der großen Kerze anzünden > Text der Sure: *Im Namen Gottes, der gnädig und barmherzig ist – Bi-smi llāhi r-rahmāni r-rahīm – Alles Lob gebührt Gott, dem Herrn der Welten – al-hamdu li-llāhi rabbi l-‘alamīn – dem Barmherzigen und Gnädigen, – Ar-rahmāni r-rahīm – dem Herrscher am Tag des Gerichts – Māliki yaumi d-dīn – Nur Dir allein dienen wir, und nur Dich bitten wir um Hilfe. – Iyyāka na’budu wa-ıyyāka nasta’īn – Führe uns auf den geraden Weg, – İhdinā s-sirāta l-mustaqīm – den Weg derer, denen Du Gnade erwiesen hast, nicht den Weg derer, die dem Zorn verfallen sind und irregegangen sind! – Sirāta l-ladhīna an’amta ,alayhim ghayri l-maghdūbi ,alayhim wa-lā d-ḍāllīn. Amen/Āmīn.*

- Ansprache: Bitte um Frieden (syrisch-orthodox) – Dr. Aho Shemunkasho > Docht an der großen Kerze anzünden.
- Hindu Text (deutsch/hindi) – Bhola Nath > Docht an der großen Kerze anzünden > Text: *Om! Wir versenken uns ehrfürchtig in die Glorie der Gottheit, die die Erde, den Luftraum und den Himmel durchdringt, erfülle uns mit geistiger Kraft. (Gyantry Mantra Sonnengruß – Glorie der Gottheit ist Sonne – OM BHUR BHUVAH SWAH; TAT SAVITUR VARENYAM; BHARGO DEVASYA DHIMAHİ; DHIYO YO NAH PRACHODAYA.*
- Kurzansprache des Buddhisten Werner Purkhart (Diamantweg; Karma Kagyüe Linie) zum Thema Friede > Docht an der großen Kerze anzünden.
- Abschluss für alle gemeinsam – „Gebet der Vereinten Nationen“: *Unsere Erde ist nur ein kleines Gestirn im großen Weltall. An uns liegt es, daraus einen Planeten zu machen, dessen Geschöpfe nicht von Kriegen gepeinigt werden, nicht von Hunger und Furcht gequält, nicht zerrissen in sinnlose Trennung nach Rasse, Hautfarbe oder Weltanschauung. Bitten wir um den Mut und die Voraussicht, schon heute mit diesem Werk zu beginnen, damit unsere Kinder und Kindes Kinder einst stolz den Namen Mensch tragen.*

Anmerkungen

Die Grundgedanken der Feier waren das gemeinsame Leben in Frieden trotz aller Unterschiedlichkeit; die Erde als gemeinsamer Lebensraum; die Wirklichkeit eines Schöpfers bzw. eines Gottes/einer Gottheit.

Im christlichen Gebet sollten die zentralen Inhalte der Feier gleich zu Beginn anklingen. Das Gebet der UNO bildete die Klammer am Schluss. Hier wurde jedoch auf die Anrede „Herr“ und die Aufforderung „Beten wir“ (stattdessen heißt es im Text: „Bitten wir...“) verzichtet. Da es ein überkonfessioneller bzw. frei formulierter Text der Vereinten Nationen ist und von allen mitgesprochen werden sollte, scheint diese textliche Veränderung sinnvoll.

Die Sure Al Fatiha stellt das zentrale Grundgebet im Islam dar, vergleichbar mit dem christlichen „Vater Unser“. Es ist ein zentraler Bekenntnistext zu dem einen Gott und wird im rituellen Gebet fünfmal am Tag aber auch bei Vertragsabschlüssen und anderen Handlungen im Alltag gesprochen. Deshalb war dieser Text auch passend für den Beginn dieses Turniers in der morgendlichen Stunde. Der Sport ist ein Geschenk Gottes an den Menschen.

Der Gedanke des rechten Weges bzw. Lebensweges ist für Juden und Christen zentral. Z. B. heißt es im röm. kath. Tagesgebet für den 15. Sonntag im Jahreskreis: *„Gott, du bist unser Ziel, du zeigst den Irrenden das Licht der Wahrheit und führst sie auf den rechten Weg zurück. Gib allen, die sich Christen nennen, die Kraft zu meiden, was diesem Namen widerspricht, und zu tun, was unserem Glauben entspricht.“* Auch Psalm 1 spricht vom Weg der Gerechten und dem Weg der Frevler.

Dass mit den Menschen, welche dem Zorn Gottes verfallen sind, und den irrenden Menschen Juden und Christen gemeint sind, ist nach Meinung mehrerer islamischer Kommentaren nicht zwingend. Ansonsten würde dieses Gebet für eine religionsverbindende Feier nicht geeignet sein.

Das Gyantry Mantra, der sogenannte Sonnengruß, ist ein wichtiger Gebetstext im Hinduismus nach Sonnenaufgang und entsprach der morgendlichen Stimmung auf dem Platz. Der Gedanke des Lichtfunkens ist bedeutsam für den buddhistischen „Diamantweg“ und war auch als Botschaft an die Fußballspieler zu verstehen. Spürbar war eine sehr konzentrierte Aufmerksamkeit und feierliche Stimmung aller Beteiligten.

BEISPIEL 2: „CHRISTEN UND MUSLIME GEDENKEN GEMEINSAM“

Religionsverbindendes Gebet für die Toten an den Grenzen der EU am 20. Juni 2015, dem Weltflüchtlingsstag, um 12.00 Uhr im Garten des Caritas Flüchtlingshauses Mülln, Salzburg.



AUSGANGSPOSITION UND RAHMEN

An verschiedenen Orten in Österreich bzw. Europa waren zu diesem Anlass, dem Weltflüchtlingsstag, ökumenische Gottesdienste geplant. Aufgrund des vorgesehenen Gebetsortes in Salzburg (Flüchtlingshaus) und der dort einquartierten Menschen (in erster Linie syrische Flüchtlinge muslimischen Glaubens) entstand die Idee, ein religionsverbindendes Gebet von Muslimen und Christen durchzuführen. Die Jause nach der Feier wurde von den Flüchtlingen selbst vorbereitet – und das trotz Ramadan, weil ihnen die Gastfreundschaft so wichtig ist.

Ablauf

Trommelstück aus der kurdisch-türkischen Tradition ▫ Begrüßung durch den Leiter des Flüchtlingshauses ▫ Muslimisches Gebet: Ismail Ozan (Islamischer Gefängnisseelsorger) lädt alle Muslime ein, Sure Al Fatiha gemeinsam in Arabisch und Deutsch zu sprechen (Text siehe oben) ▫ Kurzansprache (Warum sind wir da?): Evangelischer Superintendent Olivier Dantine ▫ Psalm 69 in verschiedenen Sprachen – Pfingstgemeinde ▫ Trommelstück aus der kurdisch-türkischen Tradition ▫ Schweigeminute ▫ Bitten/Fürbitten/Dank: Matthias Hohla (r. k.) und Ismail Ozan (musl.) laden zum Fürbittgebet ein ▫ 2 Bitten muslimischer Flüchtlinge ▫ 2 Bitten von syrisch-orthodoxen Christen ▫ Vaterunser: Evangelisch-methodistische Pastorin lädt alle Christen ein mitzubeten ▫ Liedvers „Der Himmel geht über allen auf“: Evangelischer Superintendent lädt ein, mitzusingen ▫ Dank und Einladung zum gemeinsamen Essen: Leiter des Flüchtlingshauses.

Anmerkungen zur Feier

Die türkischen Trommelstücke interpretierten die vorgetragenen Texte in sehr beeindruckender Weise. Die frei vorgetragenen Bitten, auch Danksätze an Gott waren stimmig. Die Begegnung zwischen Syrern mit einem unterschiedlichen Religionsbekenntnis waren sicherlich für

viele Anwesende besonders spannend. Der Psalm 69, von Mitgliedern der Pfingstgemeinde, welche selbst einen Migrationshintergrund hatten, passte gut zur Situation der muslimischen Flüchtlinge. Der Liedvers „Der Himmel geht über allen auf“ konnte aufgrund seines neutralen Inhaltes von allen Menschen, die wollten, mitgesungen werden. Diese Feier wurde von allen Vertreterinnen und Vertretern gemeinsam vorbereitet.

BEISPIEL 3: RELIGIONSVERBINDENDES FRIEDENSGETEB IM RAHMEN EINER KUNSTAKTION VON KARL HARTWIG KALTNER AUF DEM GIPFEL DES WILDKOGELS IM PINZGAU (LAND SALZBURG) AM 26. JULI 2014 UM 12.00 UHR

Bild: Tauriska



Ausgangsposition und Rahmen

Am 28. Juli 2014 wurde in Österreich und an vielen Orten Europas der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an das Königreich Serbien im Jahre 1918 bzw. des Beginns des Ersten Weltkrieges gedacht. In Hinblick auf dieses wichtige Datum riefen die Österreichischen Bischöfe alle Pfarrgemeinden auf, am Sonntag dem 27. Juli in geeigneter Form, d.h. in der Sonntagsmesse bzw. auf den Friedhöfen entsprechende Gedenkveranstaltungen bzw. Gebete für den Frieden in der Welt durchzuführen.

Aus diesem Anlass entwickelte der Künstler Karl Hartwig Kaltner die Projektidee „Friedensgarten“. Ausgehend vom Wildkogel, einem Bergrücken in den Hohen Tauern im Pinzgau (Land Salzburg), sollten sogenannte „Friedensgärten“ an mehreren Orten in den Alpen entstehen. Im Juli 2014 wurde oberhalb der Baumgrenze auf dem Wildkogel-Gipfel (2005 Meter) in Bramberg der Beginn dieser Kunstaktion gesetzt: Eine kleine Steinmauer wurde als Windschutz aufgeschichtet. Die Trockenmauer, die nur hüfthoch die Pflanzungen umgrenzte, unterstrich die Besonderheit des Ortes. Die Größe dieser Anlage hatte im konkreten Fall einen Durchmesser von 4 Meter.

Die kreisförmige Anlage hatte zwei Eingänge, durch welche der Innenraum betreten werden konnte. Diese Öffnungen wiesen in Richtung des Sonnenaufganges vom 28. Juli 1914, Datum der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien, und in Richtung Sonnenuntergang vom 3. November 1918, Ende der Kampfhandlungen. Die Aktion war als ein Zeichen der Völkerverbundenheit und für ein friedvolles Miteinander über alle Grenzen hinweg, auch im religiösen Sinn, gedacht. Die Gebete und Gedanken der Vertreter unterschiedlicher Religionsgemeinschaften wurden von ortsansässigen Musikanten, den Bramberger wie auch Neukirchner Dorfmusikanten sowie von Trommelspielern der Gruppe Okumikawa aus Laufen (japanische Tradition) begleitet und interpretiert. Die Klangwolke dieser Trommelgruppe war schon beim Aufstieg auf den Wildkogel zu hören.

In den Tagen zuvor hatten Menschen aus der Umgebung gemeinsam mit dem Künstler den Friedensgarten aufgeschichtet und bepflanzt. Die Verantwortlichen des Kulturvereins *Tauriska* hatten die Organisation und Bewerbung sowie große Teile der Organisation vor Ort tatkräftig unterstützt. Die Mitarbeiter der Wildkogelbahnen, der Chef des Bergrestaurants sowie die Träger der Trommeln und der Fahnenstangen hatten mitgeholfen, damit dieses Gemeinschaftsprojekt für den Frieden umgesetzt werden konnte. Die Bramberger Dorfmusikanten spielten als Nachklang zeitgenössische Musik des Komponisten Johannes Kotschy.

Ablauf

Trommlergruppe Okumikawa ▫ Anmerkungen zum Ablauf – Vorstellung der Religionsvertreter: Hohla (röm. kath.) ▫ Ansprache von Prälat Balthasar Sieberer (röm. kath.) zu einer Erzählung aus der rabbinischen Tradition über den Frieden ▫ Der Himmel geht über allen auf (Lied alle) ▫ Christliches Gebet von Pfarrer Adam Faugel (evangelisch): Frieden und Zusammenleben ▫ Musikstück der Bramberger Dorfmusikanten ▫ Gebet bzw. Ansprache von Herrn Levent Celik (muslimisch): Koransuren zum Thema Frieden; kurze Stellungnahme zum tragischen Zusammenstoß zwischen den Spielern des israelischen Fußballvereins Macabi Haifa und einigen randalierenden muslimischen Jugendlichen im Fußballstadion von Bischofshofen (Pongau im Land Salzburg) am 23.7.2014 ▫ Musikstück Bramberger Dorfmusikanten ▫ Friedensgedanken von Mag. Kurt Krammer (buddhist.) ▫ Trommlergruppe Okumikawa ▫ Gebet der Vereinten Nationen (alle) ▫ Ansprache Karl Hartwig Kaltner: Idee des Friedensgartens und Uraufführung der Friedens-Komposition von Johannes Kotschy durch die Musikkapelle.

Anmerkungen zur Feier

Multireligiöse Friedensgebete sind durch gesprochene Beiträge geprägt (Gebete, Ansprachen u. a.). Bei diesem „Gebet“ auf dem Wildkogel stand neben den Ansprachen, Gebeten und Texten vor allem die Musik im Zentrum der Aufmerksamkeit. Das Kunstprojekt und das großartige Bergpanorama bildeten zusammen den Rahmen für den Anlass. Die Aktualität des Friedensthemas wurde allen Anwesenden nicht nur durch das Gedenken an den Ausbruch des 1. Weltkrieges bewusst, sondern auch in der spontanen Bezugnahme auf den tragischen Vorfall in Bischofshofen wenige Tage zuvor. Die Initiative zum Friedensgebet ging von Karl Hartwig Kaltner und der Kulturinitiative *Tauriska* aus und nicht von einer bestimmten Religionsgemeinschaft.